

Inhalt	
Bilanzbericht zum ESF-Modellprogramm „Männer in Kitas“	1
Tandem-Studie	2
Zum bundesweiten Kita-Streik	3
25 Jahre selbstorganisierte Elterninitiativen in Ostdeutschland	4
Aus den Kontaktstellen der BAGE	5
Aufgespießt	7
Mit Augenzwinkern	7
Literaturtipps	7
Termine der BAGE	8

Liebe LeserInnen,

das ist die erste Ausgabe des Infobriefs der BAGE. Er soll in Zukunft drei- bis viermal im Jahr erscheinen. In dieser Nummer liegen die Schwerpunkte auf Männer in Kitas und Quereinstieg in den ErzieherInnenberuf sowie Elterninitiativen in Ostdeutschland.

Viel Spaß beim Lesen wünscht und über Rückmeldungen freut sich

Norbert Bender

Bundesarbeitsgemeinschaft
Elterninitiativen e.V., Crellestraße 19/20,
10827 Berlin, info@bage.de, www.bage.de,
Tel. 030/700942560

Bilanzbericht zum ESF-Modellprogramm „Männer in Kitas“ - ein Jahr danach

Die BAGE war eines von 16 Modellprojekten im ESF-Programm „Mehr Männer in Kitas“ (Laufzeit von 2011 bis 2013). Die Koordinationsstelle Männer in Kitas hat nun einen Bilanzbericht dieses Programms herausgegeben (Link: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/2311.pdf>)

In dem Bericht werden Männer in Kitas als die „Avantgarde gegen den seit Jahren bestehenden ‚Hauptstrom‘ geschlechtertraditioneller Berufswahlen“ (Zitat Prof. Dr. Carsten Wippermann) bezeichnet. Gerade in den größeren Städten gibt es einen recht hohen Anteil von Männern in Kitas (Kiel 12,3%, Frankfurt/Main 11,5%, Flensburg 11%, Hamburg 10,2%, Berlin 8,3%). Der Anteil von Männern in Kitas stieg insgesamt zwar deutlich an, ist mit einem Prozentsatz von 4,1 (2013) bundesweit aber noch eine sehr überschaubare „Avantgarde“ - was aktuell beim Kita-Streik oft erwähnt wird. Der Anteil der männlichen Auszubildenden an den Fachschulen für Sozialpädagogik ist 2013/2014 mit 16,3 % bundesweit deutlich höher und lässt somit hoffen. Fünf Bundesländer liegen über 20 Prozent: Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein.

Bei der Frage der Verstärkung der Modellprojektarbeit wird in dem Bericht der BAGE-Standort Hannover (Kinderladen-Initiative e.V.) erwähnt. Dort werden in den nächsten drei Jahren für einen Arbeitskreis, Berufsorientierungsmaßnahmen und Lobbyarbeit zum Thema „Männer in Kitas“ jeweils 20.000 Euro von der Stadt finanziert.

Informationen zum Quereinstieg von BAGE-Mitgliedern

Daneben betreiben nun aktuell drei BAGE-Mitglieder eine Website, die jeweils bundeslandbezogenen Wege in den ErzieherInnen-Beruf darstellt. Neben dem DaKS Berlin (www.erzieher-werden-in-berlin.de) und dem DABEI Brandenburg (www.erzieher-brandenburg.de) gibt es seit kurzem von der LAGE Niedersachsen/Bremen die Website (www.erzieher-in-niedersachsen.de). Das sind Websites, die auf einen Blick für Interessierte alle Informationen bereithalten – und das ist bundesweit einmalig. Natürlich hoffen wir auch auf Interessenten für Elterninitiativen und Kinderläden.

Eine bundesweite Hotline für den Quereinstieg von Frauen und Männern in Kitas betreibt die Koordinationsstelle Chance Quereinstieg in Berlin. An drei Wochentagen kann man sich hier informieren: <http://www.chance-quereinstieg.de/service/beratungstelefon/>

ESF-Programm Quereinstieg - Männer und Frauen in Kitas beginnt

Ab 1. Juni startete nun das ESF-Nachfolgeprojekt „Quereinstieg – Männer und Frauen in Kitas“ mit einer Laufzeit bis 2020. 30 Millionen Euro hat das Programm zur Verfügung. Es soll bundesweit Modellprojekte für eine erwachsenengerechte Ausbildung für Quereinsteiger fördern, die während der Ausbildungszeit ein Gehalt von 1250 € erhalten sollen – im Gegensatz zu der nicht vergüteten Ausbildung zu Erzieherin an Fachschulen (da muss man eher noch Geld mitbringen!). Zusammenarbeiten sollen Kita-Träger, Fachschulen und die Verwaltungen. Die Bewerbungen hielten sich in Grenzen – zu schwierig die Bedingungen wohl für einige interessierte Träger. So hat das BAGE-Mitglied LAGE Bayern Abstand von einer Bewerbung genommen. Insgesamt sind deshalb zurzeit nur 9 Projekte in 4 Bundesländern gestartet. Trotzdem ist die Intention dieses Programmes zu begrüßen – „ältere“ Quereinsteiger müssen ihren Lebensunterhalt während der Ausbildung bestreiten können. Nur so bleibt diese Ausbildung auch attraktiv für diesen Interessentenkreis.

Tandem-Studie zu männlichen und weiblichen Fachkräften in Kitas

Am 23. März 2015 wurde die "Tandem-Studie" zum professionellen Verhalten von Erzieherinnen und Erziehern veröffentlicht. Die Studie thematisiert die Frage, ob sich weibliche und männliche Fachkräfte in Kitas in der konkreten pädagogischen Praxis gegenüber Kindern unterschiedlich verhalten. Die "Tandem-Studie" ist die weltweit erste, die sich mit pädagogischem Personal und dessen Handeln im Kita-Alltag im Geschlechtervergleich auseinandersetzt. Im Zeitraum von November 2011 bis Juni 2014 wurden 41 Mann/Frau-Tandems und 12 Frau/Frau-Tandems aus jeweils der gleichen Kindertageseinrichtung untersucht, um den Einfluss unterschiedlicher pädagogischer Konzepte, nach denen Einrichtungen arbeiten, auszuschließen.

Geschlecht des Kindes ist ausschlaggebend

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass nur dann sinnvoll nach Wirkungen des Geschlechts der Fachkräfte gefragt werden kann, wenn zugleich das Geschlecht der Kinder mit einbezogen wird. Unterschiedliche Verhaltensweisen scheinen nicht mit dem Geschlecht der Fachkräfte zusammenzuhängen, sondern mit dem der Kinder. Die Autoren der Studie gehen davon aus, dass sich die Fachkräfte beiderlei Geschlechts aus einer professionellen Haltung heraus an den Kindern und deren Interessen orientieren. Hinsichtlich der professionellen pädagogischen Qualitätsstandards sind keine Unterschiede zwischen männlichem und weiblichem Fachpersonal auszumachen.

Die Studie wurde vom Forschungsinstitut der Evangelischen Hochschule Dresden unter der Leitung von Prof. Dr. Holger Brandes durchgeführt und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Eine Kurzfassung der Studie kann hier heruntergeladen werden: www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=214610.html

Bundesweiter Kita-Streik

Reminiszenz: Kitastreik in Berlin 1990

Bundesweiter unbefristeter Streik der Kita-ErzieherInnen in den öffentlichen Kitas – da werden in Berlin Erinnerungen an den Kita-Streik 1990 wach. Mit der Pointe, dass diesmal die Berliner städtischen Kitas nicht streiken (dürfen) – sie fallen unter den Tarifvertrag für die Bundesländer und nicht den Tarifvertrag für Bund und Kommunen.

Damals streikten die Kita-ErzieherInnen der städtischen Kitas in Berlin fünf Wochen im Januar und Februar. Ziel war damals kein höheres Einkommen sondern eine tarifvertraglich festgeschriebene besserer Personalschlüssel.

Der Streik brachte zwar geringe Verbesserungen insbesondere im Hortbereich (dort wurde der Personalschlüssel in den folgenden Jahren allerdings noch deutlich abgesenkt) – die Änderung des Tarifvertrags wurde aber nicht erreicht. Das wurde berechtigterweise als Misserfolg von den Erzieherinnen empfunden, insbesondere auch mangels ausreichender Solidarisierung innerhalb der Gewerkschaften.

Zum aktuellen Streik

Ziel ist diesmal eine höhere Eingruppierung von ErzieherInnen und SozialarbeiterInnen. Primär geht es also erst mal „nur“ um eine andere Bewertung der Tätigkeiten – die dann natürlich mit mehr Gratifikation verbunden ist. Das ist inhaltlich nur zu unterstützen und eigentlich überfällig.

Kitas als Bildungseinrichtungen zu verorten und daran erhöhte inhaltliche Ansprüche zu knüpfen ohne eine Veränderung der Bewertung und Bezahlung – das führt natürlich zu sehr berechtigtem Unmut. Das sieht auch die Arbeitgeberseite zumindest teilweise ein. Doch die Kommunen sind mit Sozialausgaben (worunter auch die Kinder- und Jugendhilfe, verankert im Sozialgesetzbuch VIII, fällt) gut belastet. Von 2004 bis 2014 steigen die Sozialausgaben um 53% von 54 auf 78 Milliarden Euro. Kitas sind dabei mit 22,3 Mrd. Euro der größte Posten und der Bereich mit der größten Dynamik (2004 waren es noch 11,4 Mrd. Euro).

Die aktuellen Forderungen der Gewerkschaften für den Sozial- und Erziehungsdienst würden allein 2,1 Mrd. Euro kosten.

Wie kann es weiter gehen?

Die angelaufene Schlichtung wird keine Wunderdinge erbringen. Um das vorauszusagen muss man kein Hellseher sein. Neben dem Erziehungs- und Sozialdienst bedürfen der Altenpflegebereich und die Gesundheitsberufe (ErgotherapeutInnen, LogopädInnen, PhysiotherapeutInnen u.ä.) als immer noch typische Frauenberufe dringend ebenfalls einer Aufwertung. Dieser Reproduktionsbereich „produziert“ keine Waren ist aber deshalb gesellschaftlich nicht unwichtiger sondern gewinnt weiter an Bedeutung.

Der Kita- und der Sozialbereich könnten sozusagen als Vorreiter dienen diese Aufwertung zu erreichen. Das wird aber nicht ohne eine deutliche finanzielle Beteiligung des Bundes gehen. Die Kommunen sind teilweise am Rande der finanziellen Belastbarkeit und geben dies an die freien Träger von Kitas weiter (siehe unten Bericht aus Münster).

25 Jahre selbstorganisierte Elterninitiativen in Ostdeutschland

Das Ende der DDR ist nun 25 Jahre her. In der DDR war das Bildungs- und Erziehungssystem staatlich gesteuert, freie Trägerschaft von Kindertagesstätten und Schulen war verfassungsrechtlich nicht möglich (bzw. die bestehenden kirchlichen Einrichtungen waren geduldet). Die Herausbildung von sozialistischen Persönlichkeiten war das Ziel der pädagogischen Institutionen, das Individuum hatte sich dem Kollektiv unterzuordnen und anzupassen.

Elterninitiativen in der DDR – eine Leerstelle

Die Verfassung (und auch die Praxis) der DDR sah also andere als staatliche Kindertagesbetreuung nicht vor. Ein „wilder“ selbstorganisierter Kinderladen in Prenzlauer Berg wurde 1982 nach kurzer Existenz von den staatlichen Stellen „geräumt“. Wie die Kindertagesbetreuung in der Praxis aussah und wie unterschiedlich das auch empfunden wurde beschreibt die folgende Radiosendung vom SWR2: <http://mp3-download.swr.de/swr2/wissen/sendungen/2015/04/swr2-wissen-20150404-kindergaerten-und-kinderkrippen-in-der-ddr.12844s.mp3>

Es gab in der DDR auch einige kritische Stimmen zur Kindertagesbetreuung.

Eine davon war Prof. Schmidt mit seinem Aufsatz von 1982 „Das Bild des Kindes – eine Norm und ihre Wirkungen:

http://www.mbjs.brandenburg.de/media_fast/4113/schmidt_das_bild_des_kindes.pdf.

Darin betont er die Wichtigkeit der Bindung für Kinder und stellt kritische Fragen, die auch heute noch ihre Aktualität nicht verloren haben:

„Sind eigentlich alle diese Leistungserwartungen überhaupt notwendig? Beispielsweise ein intoleranter Zensurenfetischismus, der nicht allein den minderbefähigten Kindern das Leben schwer macht? ... Außerdem frage ich: Ist der Erwerb von Liebesfähigkeiten nicht möglicherweise ebenso wichtig wie der von Denkfähigkeiten?“

Die Wendezeit – Möglichkeiten des Aufbruchs

Auf diesem Humus wuchsen dann in der Wendezeit die ersten bunten Blüten der Trägervielfalt der Kindertagesbetreuung. U.a. in den Gruppen des Neuen Forums bildeten sich auch Initiativen, vor allen Dingen von Frauen getragen, die mit der staatlichen Kinderbetreuung unzufrieden waren und etwas Eigenes entwickelt wollten.

Sie waren es leid, ihre Kinder in den staatlichen Krippen und Kindergärten an der Tür „abzuliefern“ und keine Mitspracherechte bei pädagogischem Konzept und Ausstattung zu haben.

In Städten wie Berlin, Dresden und Leipzig gründeten sich deshalb in dieser bewegten Zeit einige Initiativen, die endlich selbstorganisierte und selbstbestimmte Alternativen zur staatlichen Kinderbetreuung schaffen wollten. Es mangelte nicht an Kitaplätzen – aber an Selbstbestimmung und Einflussnahme!

Die pädagogischen Konzepte dieser Initiativen waren breit gefächert, von Waldorf über Montessori

und Reggio bis zum Situationsansatz war alles vertreten. Einige nahmen sich auch die Freiheit, sich bei verschiedenen pädagogischen Ansätzen zu „bedienen“ und sie kreativ zu mixen.

Doch ohne Rechtsgrundlage war keine Gründung möglich – also schlossen sich die Gründungsinitiativen in Berlin zusammen und verhandelten eine Rechtsverordnung mit dem Volksbildungsministerium der DDR, die am 27. Juni 1990 beschlossen wurde. Darin war sogar eine 100%-Förderung der Kitas als Möglichkeit vorgesehen.

Einen Tag vorher, also quasi illegal, am 26. Juni 1990 eröffnete in Prenzlauer Berg in der Belforter Straße der erste Kinderladen. Eine kleine Einrichtung in einer besetzten Wohnung, 12 Kinder fanden Platz im Erdnuckel e.V.. Es gab keinerlei Förderung staatlicherseits – Plätze gab es ja genug. Besser erging es dem nächsten Kinderladen, der 150 Meter weiter am 1. Juli eröffnete. Pustekuchen e.V. bekam eine Förderung vom Stadtbezirk als Pilotprojekt, er arbeitet von Anfang an integrativ mit Kindern mit Behinderungen. In der nächsten Zeit entstanden in Berlin, aber u.a. auch in Dresden, Leipzig und Zerbst „freie“ Kitas.

25 Jahre später - die Situation heute

2015 gibt es allein im „alten“ Ostteil Berlins 115 Elterninitiativen. In den anderen ostdeutschen Bundesländern sind die Zahlen laut amtlicher Statistik folgendermaßen:

Sachsen 103, Brandenburg 96, Mecklenburg-Vorpommern 56, Sachsen-Anhalt 38, Thüringen 14.

Das hört sich nicht so viel an – und das hat auch seine Gründe.

Elterninitiativen werden oft von einigen ostdeutschen Jugendämtern kritisch gesehen:

- als Konkurrenz zu den eigenen Einrichtungen,
- als „dilettierende“ kleine Träger, die nicht mit den Vorschriften umgehen können,
- als zu freie Einrichtungen die sich staatlicher Kontrolle entziehen können,
- als unwirtschaftliche, teure und zu kleine Einheiten

Die vom Kinder- und Jugendhilfegesetz vorgeschriebene und erwünschte Trägervielfalt hilft da nur bedingt weiter. Ein Beispiel für die Ausdauer, die Eltern an den Tag legen müssen aus Leipzig:

http://leikila.de/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=17&Itemid=168

Die Potentiale von Elterninitiativen werden dagegen nicht ausreichend gewürdigt.

Selbstorganisation und Selbstbestimmung führt zu einer hohen Identifikation der Eltern und auch ErzieherInnen in Elterninitiativen mit „ihrer“ Einrichtung. Eltern sind bereit sich zu engagieren und leisten viel ehrenamtliche Arbeit. Teurer sind deshalb die Elterninitiativen deshalb in der Regel nicht, bei den Gründungs- und Investitionskosten meist wesentlich billiger.

Und sie waren und sind bereit in Ostdeutschland kleinen, familiäre Einrichtungen zu übernehmen und selber zu betreiben. Zum Glück gibt es auch Jugendämter die das unterstützen – wir bleiben optimistisch.

Aus den Kontaktstellen der BAGE

Osnabrück: DEOs informiert: Online-Anmeldeverfahren in Osnabrück verhindert

Der DEOs (Dachverband der Elterninitiativen und anderer freier Träger Osnabrücks) freut sich sehr ein langwieriges Projekt erfolgreich abschließen zu können.

Vor einem Jahr hat die Verwaltung den Auftrag des Rates der Stadt ein Kita-Online-Anmelde-Verfahren für Osnabrück zu prüfen und später zu etablieren erhalten und diesen dann an die Träger weitergeleitet. Wir (DEOS) haben uns zur Aufgabe gemacht alle freien Träger von Kitas über dieses Vorhaben umfassend zu informieren, denn in Osnabrück sind (leider) nicht alle freien Träger in den jeweiligen Gremien vertreten.

Da der Informationsfluss seitens der Stadt sehr zu wünschen übrig ließ, war dies auch mehr als erforderlich. Besonders erschwerend in diesem Jahr ist es für den Vorstand des DEOs gewesen, dass wir von Seiten der Stadtverwaltung nicht als gleichwertiger Gesprächspartner angesehen wurden.

Umso hilfreicher für uns war, dass wir im weiteren Verlauf der Diskussion auf die Beratung und Unterstützung durch die BAGE und ihrer Mitglieder bauen konnten. Durch zahlreiche Telefonate und Besuche in Hannover, Berlin, Münster und den BAGE-Treffen ist es dem DEOs gelungen eine umfassende Stellungnahme zu der Problematik Online-Anmeldeverfahren zu erstellen.

Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Finanzierungs- und Trägerstrukturen haben wir uns nur zu einem klaren **NEIN** zu einem Online-Anmelde-Verfahren ausgesprochen.

Daneben haben wir sowohl mit den Fraktionen des Rates Kontakt aufgenommen, als auch unsere Bedenken, Vorbehalte und Kritikpunkte eines solchen Verfahren dem Jugendhilfeausschuss mitgeteilt.

Im Verlauf dieses Jahres ist es uns gelungen allen freien Trägern, die nicht im DEOs organisiert sind, eine vorerst einmalige Teilnahme an der Arbeitsgemeinschaft nach §78 SGB VIII zu ermöglichen und sie somit am Prozess zu beteiligen.

Wir sind ungeachtet der evtl. Nachteile für uns, bei einem klaren NEIN geblieben.

Somit konnten wir mit unserer differenzierten Stellungnahme in der letzten Sitzung des Arbeitskreises alle beteiligten Trägervertreter und die Stadtverwaltung davon überzeugen die Anmeldeproblematik nicht mit einem Onlinesystem zu lösen.

Wir freuen uns sehr, dass wir für die Kinder, Eltern und Fachkräfte in Osnabrück die überstürzte Einführung eines Online-Anmelde-Verfahrens für Kita-Plätze verhindern konnten. Um an unseren Ideen zur Verbesserung der Anmeldesituation und Vermeidung von Mehrfachanmeldungen in Kitas weiterzuarbeiten, streben wir eine Einbeziehung aller Träger an.

Der Vorstand des DEOs

Münster: Initiative der Elterninitiative Kötenbeis für eine auskömmliche Finanzierung

2008 wurde das Kinderbildungsgesetz in Nordrhein-Westfalen eingeführt. Die dort vereinbarten jährlichen Steigerungsraten von 1,5% decken die gestiegenen tatsächlichen Kosten der Kitaträger schon längst nicht mehr. Diese strukturelle Unterfinanzierung bringt vor allem auch die zahlreichen Elterninitiativen in NRW (über 1000) in finanzielle Nöte und hat Auswirkungen auf die Qualität.

Die Kindergruppe Kötenbeis e.V. aus Münster hat mit Unterstützung des BAGE-Mitglieds Eltern helfen Eltern e.V. eine Website eingerichtet: www.kibiz-zwischendenstuehlen.org.

Dort ist eine Unterschriftenliste abrufbar – mit der Forderung an die Politik endlich ein adäquates Finanzierungsmodell zu schaffen.

Aufgespießt

Man ist ja so einiges gewöhnt an Experten und Heilsbringern die sich berufen fühlen ihre erleuchteten Weisheiten an die Frau (und die wenigen Männer) in Kitas zu bringen.

Doch das Nachfolgende ist für uns „Spitze“:

Der Kitaleitungskongress Deutschland 2015, veranstaltet von der Firma Wolters und Klüwers, wirbt u.a. mit diesem Hauptvortrag für seine Veranstaltungen in vier Orten (<http://www.deutscher-kitaleitungskongress.de/>):

»Geheimwaffen der Kommunikation – Sanfte Strategien mit durchschlagender Wirkung. Lernen Sie die Geheimnisse fairer und anerkennender Kommunikation für Ihren Kita-Alltag als Leitungskraft kennen und schätzen«.

Referent ist mit Leo Martin ein ehemaliger Geheimagent des BND, der ja gerade nicht so gut in der Presse wegkommt.

Mit Augenzwinkern

Ein junger Mann aus Bayern nimmt die Klischees, mit denen er als Erzieher in Ausbildung zu tun hat, in einem gelungenen Poetryslam auf die Schippe:

<http://www.erzieher-tivi.de/poetry-slam-julian-kalks-der-erzieher/>

Literaturtipps

**Anna Grammah: Müssen wir wieder machen, was wir wollen?
Meine Geschichten aus dem Kindergarten, Piper 2013, München**

Ihre Erlebnisse als Leiterin und Erzieherin einer großen Elterninitiative in München beschreibt die Autorin anhand der Entwicklung ihrer Kindergruppe, die sie bis zum Schuleintritt begleitet. Das macht sie humorvoll, mit einer schönen Prise Selbstironie, die Höhen und Tiefen des Lebens der Kinder, Eltern und der Elterninitiative nicht verschweigend und mit einer berührenden Warmherzigkeit. Wiedererkennungsg- und Aha-Erlebnisse garantiert. Das Credo der Autorin ist: „Den emotionalen und geistigen Zustand des Kindes erfühlen, das ist eigentlich die Zauberformel für gute Pädagogik.“ Und das kommt gut rüber in diesem sehr empfehlenswerten Buch!

Wilma Aden-Grossmann: Monika Seifert – Pädagogin der antiautoritären Erziehung – eine Biographie, Brandes&Apsel 2014, Frankfurt am Main

Ein Porträt einer beeindruckenden Frau – Oskar Negt nannte sie die „Mutter der antiautoritären Kinderläden“. Sie gründete 1967 den bundesweit ersten freien Kindergarten in Frankfurt am Main und 1970r auch eine der ersten freien Schulen am selben Ort.

Anna Buschmeyer: Zwischen Vorbild und Verdacht – Wie Männer im Erzieherberuf Männlichkeit konstruieren, Springer Fachmedien 2013, Wiesbaden

In dieser als Buch veröffentlichten Dissertation geht die Autorin der Frage nach: Wie stellen Erzieher in der Interaktion im Kontext eines weiblich konnotierten Feldes Männlichkeit her? Aus den Ergebnissen von Interviews konstruiert sie unterschiedliche „Männlichkeitstypen“ – den komplizierten, den hegemonialen und den alternativen. Interessant dabei ist, dass sie die alternative Männlichkeit vor allem bei den Erziehern in Elterninitiativen verortet sieht. Dieser Typus zeichnet sich durch eine stärkere Auseinandersetzung mit einer Männlichkeit und einer bewussten Reflexion darüber aus.

Termine der BAGE

Krippenkongress in Nürnberg

Das BAGE-Mitglied SOKE e.V. Nürnberg veranstaltet bereits zum 8. Mal ihren Krippenkongress. Er findet diesmal vom 2. bis 4. Juli 2015 statt.

Mehr Infos:

<http://www.soke-elterninitiativen.de/aktuelles.php?nid=29&ken=2>

Bundestagung der BAGE am 13. und 14. November in Münster

Eltern helfen Eltern e.V. Münster als Ausrichter und die BAGE veranstalten die diesjährige Bundestagung zum Thema Partizipation. Sie findet vom 13.-14. November im Tagungshaus am Aasee statt.

Nähere Infos demnächst auf der BAGE-Website.